

Chronik der Finanzmarktkrise im Juli 2008

Von Hermann Patzak

Die US-Finanzmarktkrise ist zur Weltfinanzkrise mutiert und zieht weitere Kreise

„Dreimal wurde innerhalb der vergangenen zwölf Monate die Finanzmarktkrise von Fachleuten für beendet erklärt“, schreibt Gerald Braunberger in der FAZ¹ „Doch sie geht weiter.“ Und er hofft, daß die Banken und die Notenbanken und die Aufsichtsbehörden gelernt haben, mit der Krise umzugehen.

Das ist die Hoffnung des Liberalkapitalismus, aber sie steht auf wackligen Beinen, wie die weiteren Ausführungen dieser Chronik aufzeigen werden. Die Geldhäuser haben bisher 400 Mrd. Dollar an Verlusten wegstecken müssen. Die Experten des IWF aber gehen davon aus, daß die Verluste weltweit 1 Billion Dollar erreichen werden. Es wird also so weiter gehen und es wird nicht bei Verlusten im Finanzsektor bleiben. Es wird die realen wirtschaftlichen Entwicklungen treffen. Beschäftigung und Wachstum werden einbrechen und das wird auch politische Konsequenzen haben.

Die Rohstoff- und Agrarpreise sind im Juli 2008 förmlich explodiert. Die ökonomischen Experten in den Medien begründen das mit der mangelnden Angebotselastizität im Rohstoffsektor. Sie sagen also, daß das Angebot an diesen Produkten nicht so schnell wachsen kann wie die Nachfrage steigt.

Doch von der Spekulation als Ursache der Preisexplosion auf den Rohstoff- und Agrarmärkten reden sie nicht. Die Preise sind binnen Jahresfrist um 100 Prozent und mehr gestiegen. Die Nachfrage kann sich in dieser Zeitspanne nie und nimmer verdoppelt haben. Das machen die Spekulanten mit den Instrumenten, die ihnen clevere Banker zur Verfügung stellen.

Futures nennt man solche, zu Spekulationszwecken geschaffene, Papiere in diesen Kreisen. An diesen Spekulationspapieren verdienen die Banken mächtig und sie spekulieren selbst mit. Deswegen lehnen sie ein Verbot der Spekulation und ihrer technischen Hilfsmittel strikt ab und pochen auf die Freiheitsrechte der Märkte.

Aber sie gehen zu weit. Mit ihren Spekulationsgeschäften stürzen sie die Normalbürger in Armut, in den Entwicklungsländern gefährden sie sogar das Leben der Menschen, die verhungern müßten, wenn sie die Grundnahrungsmittel nach einer Preisverdoppelung nicht mehr bezahlen könnten.

Wenden wir den Blick auf die Wegemarken des Geschehens auf den Finanzmärkten im Monat Juli 2008.

Merrill Lynch, die drittgrößte US-Investmentbank, kämpft ums Überleben

Sie muß im Juli 2008 einen erneuten Verlust in Höhe von 5,7 Mrd. Dollar hinnehmen. Seit dem Ausbruch der Finanzmarktkrise, Ende Juli 2007, hat sie jetzt schon insgesamt 46 Mrd. Dollar an Vermögen abschreiben müssen, dabei betrug ihr Börsenwert im Jahr 2005, als die Aktien der US-Banken noch sehr gefragt waren, nur 63 Mrd. Dollar. D.h. ihr Eigenkapital wurde an der Börse auf 63 Mrd. Dollar geschätzt, der Nennwert des Eigenkapitals dürfte also um einiges darunter liegen.

¹ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.07.2008 Seite 11.

Um die Verluste auszugleichen, braucht Merrill Lynch neues Eigenkapital. Bisher hat die Bank bereits rund 18 Milliarden Dollar aufgenommen. Zusätzlich muß die Bank auch einen Teil der Vermögenswerte verkaufen. Doch ihre Wertpapiere haben radikale Wertverluste erlitten, sie muß die Anleihenpapiere zum Ramschpreis abgeben. Das sind Notverkäufe, um zu überleben!

Die Bank verkauft deshalb Wertpapiere im (ehemaligen) Nennwert von 30,6 Milliarden Dollar zum Preis von 6,7 Mrd. Dollar, d.h. sie muß 78% abschreiben! Der Käufer, das Private Equity Unternehmen (Heuschrecke) Lone Star, zahlt nur 1,7 Mrd. Dollar, die restlichen 5 Mrd. Dollar mußte Merrill Lynch als Kredit gewähren. Der Bank fließen also momentan nur Barmittel in Höhe von 1,7 Mrd. Dollar zu! Reicht das aus, um die Verluste abzufangen? Ende Juni hatte Merrill Lynch die Forderungen noch mit 11,1 Mrd. Dollar bewertet, d.h. die Bank mußte nochmals 40% Wertberichtigungen hinnehmen, das sind 4,4 Mrd. Dollar, die es im dritten Quartal abschreiben und als weiteren Verlust verbuchen muß.

In den Jahren zuvor hat sie durch den Aufkauf von Hypothekenforderungen und deren Weiterverkauf in Form gebündelter Anleihen großartig verdient. Kaskadenförmig hat man Verbindlichkeiten aufgekauft, verbrieft und weiterverkauft. Die deutschen Banken, ob im staatlichen Eigentum (Landesbanken und Sparkassen) oder im Privatbesitz, hatten sich auch an diesem „Goldgräbergeschäft“ beteiligt.

Seit einem Jahr (Ende Juli 2007) hat sich das Blatt gewendet: Weltweit haben die Banken der kapitalistischen Wertegemeinschaft im Zuge der Weltfinanzkrise schon mehr als 400 Milliarden Dollar an Wertverluste erlitten. Der Verlust der deutschen Banken wurde vor einem Monat (Juni 2008) auf runde 60 Mrd. geschätzt. Doch die Fahrt nach unten ist noch lange nicht beendet.

Angesichts der bei Merrill Lynch jetzt zu Tage getretenen Verluste werden auch die deutschen Banken in nächster Zeit zugeben müssen, daß ihre Verluste weit höher sind, als sie bisher eingestanden haben. Die Höhe der Abschreibungen bei Merrill Lynch setzt Bewertungsmaßstäbe für alle anderen Banken, die ähnliche Wertpapiere in ihren Bilanzen haben. Die Wertpapiere, mit denen man früher so gute Geschäfte gemacht hat, haben nur noch einen Wert von 30 Prozent!

Für große europäische Banken beziffern die Analysten von Merrill Lynch die Höhe zukünftiger Wertberichtigungen auf 58 Milliarden Dollar, das ist das Dreifache dessen, was bisher geschätzt wurde. Die Citigroup wird zusätzliche 8 Mrd. Dollar abschreiben müssen, weiß man bei der Deutschen Bank zu erzählen. Man redet lieber über die Verluste der anderen als über die eigenen.

Alle Verluste vermindern die Eigenkapitaldecke und damit die Fähigkeit, Kredite zu vergeben. Das Eigenkapital einer Bank darf, im Vergleich zur Bilanzsumme bzw. im Vergleich zum Volumen der vergebenen Kredite, eine durch die Bankaufsicht vorgeschriebene Quote nicht unterschreiten. Angesichts der massiven Verluste haben alle Banken ihre Mühe, die Mindestkapitalquote einzuhalten. John Thain, der Vorstandsvorsitzende von Merrill Lynch, hatte die Kapitalausstattung seiner Bank vierzehn Tage vor seinem Bekenntnis, das Eigenkapital aufstocken zu müssen, noch als ausreichend bezeichnet. Jetzt erklärte er, daß eine Kapitalerhöhung von 8,5 Milliarden Dollar notwendig sei.

Dazu will er neue Aktien herausgeben. Und es ist die Frage, wer in der vertrackten Situation neue Merrill Lynch Aktien kaufen wird? Es geht um 8,5 Mrd. Dollar. Der Staatsfonds Temasek aus Singapur z.B. hat zugesichert, mit 3,4 Milliarden Dollar einzusteigen. Der hatte sich schon im Dezember bei Merrill mit 5 Mrd. Dollar eingekauft und ist seitdem größter Aktionär. Für die seitdem erlittenen Verluste hat Merrill sich allerdings verpflichtet, 2,5 Mrd.

Dollar zahlen. Also ist der Netto-Geldzufluß nicht 3,4, sondern nur 0,9 Mrd. Dollar. Es fehlen also noch $(8,5 - 0,9) = 7,6$ Mrd. Dollar und es bleibt die Frage, wer diesen nicht geringen Betrag aufbringen wird.

Außerdem braucht die Bank dringend Barmittel, die aus dem laufenden Geschäft nicht in ausreichendem Maß hereinkommen. Diese will sie aus dem Verkauf anderer Vermögenstitel erzielen: Sie verkauft ihre Beteiligung am Finanzinformationsdienst Bloomberg für 4,4 Milliarden Dollar und will auch ihren Mehrheitsanteil am Fonds-Verwalter Financial Data Services für 3,5 Milliarden Dollar verkaufen. Ob das alles ausreichen wird, den Kollaps noch einmal zu verhindern, bleibt abzuwarten.

Im Vergleich zu Merrill Lynch waren die Verluste bei der größten US-Bank Citigroup moderat. Bei Abschreibungen auf Wertpapiere in Höhe von 7,2 Mrd. Dollar belief sich der Gesamtverlust im 2. Quartal auf 2,5 Mrd. Dollar. Doch das könnte schon am Ende des dritten Quartals viel schlechter ausfallen, wenn die Citigroup ihr Vermögen zu den Werten ansetzt, zu denen Merrill Lynch jetzt ihre Wertpapiere verkaufen mußte.

Die viertgrößte amerikanische Bank Wachovia Corp. hat im zweiten Quartal einen Rekordverlust von 8,9 Milliarden Dollar ausgewiesen. Wachovia wird 6.350 Arbeitsplätze streichen.

Das Kreditkarten-Unternehmen American Express Co. hat im 2. Quartal wegen steigender Kreditausfälle gegenüber dem Vorjahr einen Gewinneinbruch von 37 Prozent erlitten.

Häuserkrise in Amerika verschärft sich abermals

In der Zeit der niedrigen Zinsen und der steigenden Hauspreise haben etwa 10 Millionen amerikanische Haushalte ein Haus gekauft, das sie sich eigentlich gar nicht leisten konnten. Jetzt fallen die Hauspreise seit 2 Jahren. In 20 größeren Städten lagen sie im Mai durchschnittlich 15,8 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. In Las Vegas sind Häuser durchschnittlich 28,4 Prozent billiger als im Mai 2007. In Sacramento (Kalifornien) sanken die Eigenheimpreise um 32 Prozent.

Rund 1,4 Millionen Häuser sind derzeit in der Zwangsvollstreckung. Weitere 2,8 Millionen Schuldner können ihre Hypotheken nicht mehr bedienen. Es wird befürchtet, daß die Preise weiter sinken und weitere Kredite ausfallen werden.

In den Zwangsversteigerungen erhalten die Banken im Höchstfall die niedrigen momentanen Marktwerte, d.h. sie haben enorme Verluste wegzustecken. Als nächstes werden die Konsumentenkredite infiziert. Auch bei ihnen steigt die Ausfallrate stetig.

Freddie Mac und Fannie Mae

Freddie Mac und Fannie Mae sind private US-Banken. Sie haben von der US-Regierung in den 1960iger Jahren den Auftrag bekommen, die von den US-Hypothekenbanken vergebenen Hypotheken aufzukaufen, zu verbriefen und als Anleihen (die mit den Hypotheken gesichert sind) weiterzuverkaufen.

Auf diese Weise konnten beide Seiten ein gutes Geschäft machen. Die Hypothekenbanken tauschten ihre Hypotheken gegen Bargeld ein und konnten erneut weitere Hypotheken vergeben und Freddie Mac und Fannie Mae konnten ihre Anleihen mit erheblichen Gewinnen weiterverkaufen, weil sie sich als quasi durch die Regierung gesicherte Banken zu günstigen Bedingungen auf dem Kapitalmarkt refinanzieren konnten. Eine perfekt funktionierende Geld- und Kreditschöpfungsmechanik war erfunden. Zusammen besitzen oder bürgen Freddie Mac und Fannie Mae für Hypothekenkredite von rund 5 Billionen Dollar (5.000 Mrd.

Dollar); das entspricht rund der Hälfte aller Hypothekendarlehen in Amerika. Allein diese Größenordnung ist schon ein Garant, daß beiden nichts geschehen wird!

Als sich herausstellte, daß die als Sicherung hinter den Anleihen stehenden Hypotheken von fraglichem Wert waren, weil eine steigende Zahl von „Häuslebauern“ sie nicht bezahlen konnten, wurden die Anleihen unverkäuflich. Das einstmals gutgehende Geschäft brach von einem Tag auf den anderen weg. Mac und Mae mußten seitdem (Ende Juli 2007) Verluste wegstecken. Beide zusammen haben in den neun Monaten bis Ende März Verluste von rund 11 Milliarden Dollar erlitten.

Der Aktienkurs beider Banken hat sich im vergangenen Jahr schon mehr als 75 Prozent vermindert. Als im Juli 2008 der frühere Präsident der Federal Reserve Bank von St. Luis, William Poole, bekannt gab, daß die Schulden der beiden Banken im ersten Quartal 2008 um 5,2 Mrd. Dollar höher waren als das Vermögen² und die Analysten von Lehmann Brothers für die beiden Banken einen Kapitalbedarf von insgesamt 75 Milliarden Dollar ausgemacht haben wollten, brachen die Kurse noch einmal ein. Bei Freddie Mac um 34 Prozent, bei Fannie Mae um 24 Prozent.

Wenn die Banken kein zusätzliches Eigenkapital auftreiben, muß die US-Regierung aus Steuergeldern die Banken über Wasser halten oder die Federal Reserve Bank muß ihnen die Gelder auf irgend eine Weise zur Verfügung stellen, um den Zusammenbruch zu verhindern. Und den muß die US-Regierung in jedem Fall verhindern, denn bei dem Hypothekenvolumen von 5 Bio. Dollar, das die beiden verwalten, hätte ein Zusammenbruch unabsehbare Folgen.

Das US-Finanzministerium wird beiden Banken zusätzliche Kredite gewähren. Falls nötig, wird es auch deren Aktien aufkaufen. Weiterhin wird die Federal Reserve beiden Banken die notwendigen Kredite gewähren.

Die US-Hypothekenbank IndyMac fällt Kreditkrise zum Opfer

Der größte unabhängige börsennotierte Baufinanzierer mußte am 13. Juli vom Staat übernommen werden, nachdem das Institut zahlungsunfähig geworden war. Der Aktienkurs von IndyMac war im Laufe des vergangenen Jahres um 99 Prozent gefallen. Inzwischen haben über 100 US-Hypothekenfirmen im Zuge der Krise ihr Geschäft eingestellt oder sind Pleite gegangen.

Die IndyMac wird zwischenzeitlich von dem staatlichen Einlagensicherungsfonds der US-Banken (FDIC) weitergeführt. Im vergangenen Jahr hatte IndyMac noch Hypotheken von 77 Milliarden Dollar ausgegeben. Die Bank war die neunt größte der Branche und hatte einen Marktanteil von über drei Prozent. IndyMac war die drittgrößte Bankenpleite in der amerikanischen Geschichte.

Die amerikanischen Behörden mußten am 27. Juli 2008 zwei weitere Banken wegen Zahlungsunfähigkeit schließen: Die First National Bank of Nevada und die First Heritage Bank of California. Anschließend wurden sie höchstbietend vom Einlagensicherungsfonds FDIC weiterverkauft.

Damit sind in diesem Jahr bereits sieben amerikanische Banken pleitegegangen.

© www.hpatzak.de 14.08.2008

² Nach deutschem Aktienrecht muß eine AG sofort Konkurs anmelden, wenn die Verbindlichkeiten das Vermögen übersteigen und somit das Haftungskapital (Eigenkapital) aufgezehrt ist.